

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1886**

21.8.1886 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000986)



# Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Heransgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Oldenburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Hes

## Schnapsbrenners Klage.

Als der Reichstag zur Berathung  
In Berlin sich eingestellt,  
Ach, wie hat ein freudig Hoffen  
Damals uns're Brust geschwellt.

Schon vom Branntwein-Monopole  
Träumten wir bei Tag und Nacht,  
Denn der Kanzler hatt' es wirklich  
Vorgelegt und eingebracht.

Und wir hofften zu erhalten  
Diesen reichen Segensborn,  
Denn so hatte unser Kanzler  
Es gewünscht — bei seinem Zorn!

Doch der Reichstag, der verstockte,  
Sagte „Nein!“ mit troh'gem Sinn,  
Uns're schönste Hoffungsblüthe  
Weltte, ach! so früh dahin.

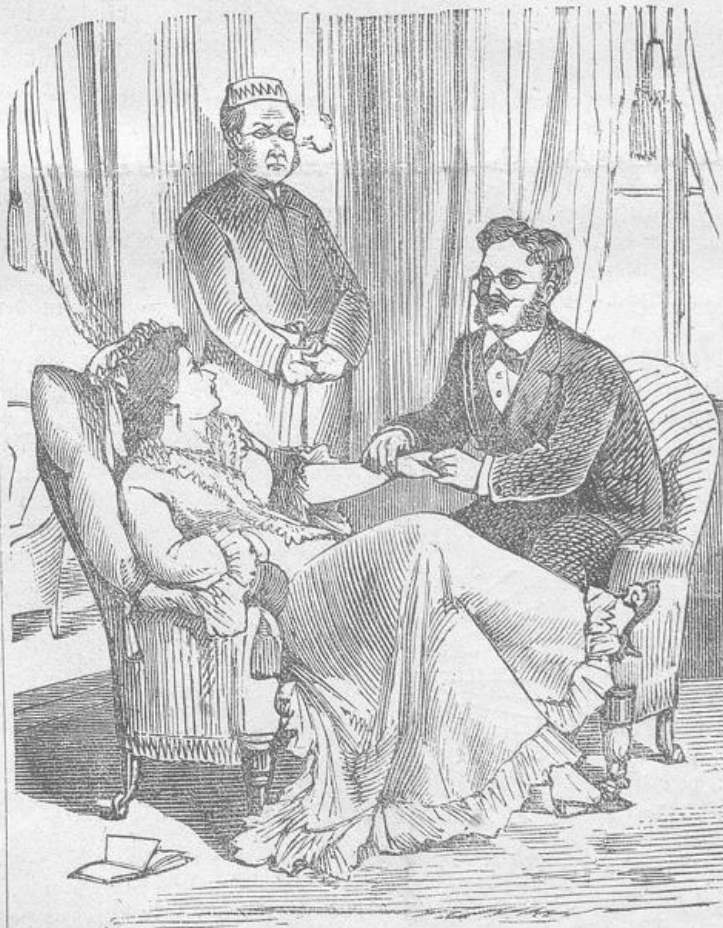
Zwar mit neuem Troste stillte  
Bald der Kanzler uns're Qual,  
Neue, schöne Branntweinsteuern  
Er dem Reichstag warm empfahl.

Und der Reichstag lächelt grausam,  
Wies sie an die Commission.  
Ach, da ahnten wir ihr Schicksal,  
Ahnten ihr Begräbniß schon.

Bange Wochen nun verstrichen,  
Paragraph auf Paragraph  
Burden in der Vorberathung  
Tückisch hingewürgt im Schlaf.

„Wir sind fertig!“ hieß es endlich.  
Und der Reichstag ist vertagt,  
Und um die verlor'ne Beute  
Thranenvoll der Brenner klagt.

## Das passende Bad.



Arzt: „Sie müssen Beide in's Bad. Ich würde Ihnen Liebenstein in Thüringen empfehlen.“

Der Mann (welcher mit seiner Frau im steten Kriege lebt):  
„Was? Liebenstein? Wir Beide? — Na, Herr Doktor,  
das ist längst aus. Schicken Sie mich nur nach Kreuznach  
und mein geliebtes Ehedreiviertel nach Schlangenbad.“

T s e n g.

Aus dem Lande der Chinesen  
Kommt Herr Tseng, der Diplomat,  
Der am deutschen Künstlerwesen  
Großes Interesse hat.

Bis nach China ist gedrungen  
Längst der deutschen Künstler Ruhm,  
Am Tschukiang ward Lob gesungen  
Unserem Chinesenthum.

Und Herr Tseng ging auf die Reise,  
Denn er dachte klugen Sinns:  
„Deutschland ist auf diese Weise  
Ja chinesische Provinz!“

„Solche Billings, solche Viehle,  
Solche Adermanns, auf Ehr',  
Sieht's in China selbst nicht viele,  
Ihre Weisheit schätz' ich sehr.“

„Daß sich das, was ist, erhalte,  
Wünschet man bei mir zu Haus,  
Aber diese zieh'n das Alte  
Aus den Gräbern gar heraus.“

Und der Sohn des Reichs der Mitte  
Kommt beim deutschen Kanzler an,  
Mit der ehrfurchtsvollen Bitte:  
„Schenk' mir Viehl und Adermann.“

„Denn zu schätzen solche Köpfe  
Weiß ja China nur allein,  
Und die allergrößten Zöpfe  
Müssen ihre Zierde sein.“

Welche Antwort dem Gesandten  
Ward, ist fraglich, doch gleichviel:  
Sicher einst in China landen  
Billing, Adermann und Viehl.

(Endd. Post.)



## Mißbrauch der Polizeigewalt in Preußen.

Nachdem erst kürzlich in Preußen ein Gefängnis-Inspector, der einen Branntweinbrenner im Gefängnis lebendig hatte verbrennen lassen, wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Erfolge zu — einem Jahr Gefängnis verurtheilt worden ist, kam schon wieder ein geradezu Entsetzen erregender Fall von Mißbrauch der Polizeigewalt vor der Elbinger Strafkammer zur Verhandlung. Der Arbeiter Kretschmann aus Marienburg, ein rüstiger Sechziger, beging am 22. März cr. die Unvorsichtigkeit — allerdings in einer Seitenstraße Marienburgs — das auf der Straße zu thun, wofür man in größeren Städten eine genügende Anzahl von Austrittsstellen errichtet hat. Eine solche mochte hier fehlen und K. sich unbeachtet glauben. Er war es jedenfalls nicht, denn der Polizei-Sergeant Gottfried Plehn trat heran und fragte ihn nach seinem Namen. K. verweigerte die Auskunft, worauf der Beamte ihn faßte, um ihn nach der Wache zu befördern. Es ist nicht festgestellt, ob K. hierbei zufällig oder absichtlich zur Erde fiel. Genug, der Beamte ergriff den daumendicken Eichenstock des K. und schlug auf den am Boden Liegenden ein. Als Kretschmann auch dadurch zum freiwilligen Gang nach der Wache nicht zu bewegen war, commandirte der Polizei-Sergeant zwei Hausknechte zur Hilfeleistung, und deren vereinten Kräften gelang es, Kretschmann zur Wache zu befördern. Im Wachtzimmer war der Hilfspolizei-Sergeant Gottlieb Jagusch anwesend. Mit den Worten:

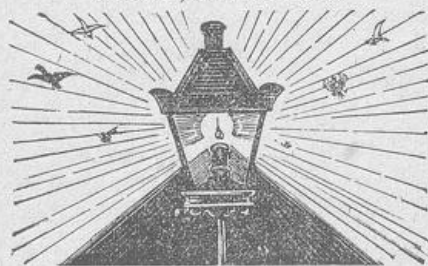
„Wie sieht das Schwein aus!“ versetzte dieser dem K. einen kräftigen Schlag unter's Kinn, so daß er rücklings zu Boden stürzte. Kretschmann erhob sich wieder und setzte sich auf den Bettrand, was den hinzutretenden Gefängnischließer Friedr. Reuter veranlaßte, Kretschmann noch einmal zu Boden zu schleudern, einen bezogenen Drathstock — sogenannten Dohsenziemer — der im Bett steckte, hervorzuziehen und nach K. (soweit sich feststellen ließ) einen kräftigen Hieb zu thun. Inzwischen hatte man dem Verhafteten Handfesseln angelegt; er blutete. Von einem Stuhle, auf den er sich hiernach setzte, stieß ihn Reuter herunter, indem er ihn anschrte: „Geseßen wird hier nicht!“ K. erhob sich noch einmal und setzte sich — vielleicht in einem Schwächeanfall — auf eine Bank. Da trat der Polizei-Sergeant Plehn an ihn heran, und trotz des Wehrlosen Jammern und Bitten führte er, theils mit der Hand, theils mit der Faust, mindestens fünfzehn Schläge nach dessen Kopf. Das ging so weit, daß selbst einer der Beamten sagte: „So höre doch auf zu schlagen, Du zerschlägst Dir ja die Hände.“ Plehn antwortete: „Ich schlage den Hund auch gleich todt.“ Blutüberströmt wurde K. nach der Haftzelle abgeführt und dermaßen hineingestoßen, daß er wiederum zur Erde stürzte.

Nachdem K. dann noch um sechs Uhr Abends vom Polizei-Sergeanten Albrecht angekettert worden, streckte er sich auf die Pritsche. Hier fand ihn Albrecht bei einer Revision um neun Uhr röchelnd und Schaum vor dem Munde. Er begnügte sich damit, die Ketten zu lösen, und ging wieder hinaus, K. während der ganzen Nacht in einem mindestens Besorgniß erregenden Zustand sich selbst überlassend. Um zehn Uhr Morgens am andern Tage sollte der Gefangene zum Verhör kommen. Man fand ihn bewusstlos, aber dem Anscheine nach noch lebend an derselben Stelle. Nun erst wurde die Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet, Kretschmann verschied jedoch auf dem Transport. Nach der gerichtlichen Obduction steht unzweifelhaft fest, daß Kretschmann in Folge der ihm zu Theil gewordenen Behandlung gestorben sei. Die Schläge an den Kopf hatten eine Gehirnerschütterung zur Folge; es folgte ein Bluterguß in's Gehirn, Gehirn lähmung und so der Tod. Auf diesen sollen die am ganzen Körper vorhandenen, von Schlägen herrührenden, blutunterlaufenen Stellen nach ärztlichem Gutachten keinerlei Einfluß gehabt haben. Kretschmann war, was ebenfalls die Obduction ergab, gesund, kräftig und gut genährt. Der Staatsanwalt beantragte je zwei Jahre Gefängniß gegen Plehn, Reuter und Jagusch, wobei er als strafmildernd erkannte, daß die Arbeiter der dortigen Gegend eine große Verrohung zur Schau tragen. Der Gerichtshof erkannte auf weniger, nämlich gegen Plehn, wegen Mißhandlung vorbestraft, auf ein Jahr und acht Monate Gefängniß, gegen Reuter, wegen Mißhandlung mit drei Monaten Gefängniß vorbestraft, auf ein Jahr Gefängniß. Drei Monate Untersuchungshaft werden jedem der Verurtheilten auf die zuerkannte Strafe angerechnet.

Schlufchor:

„Ich bin ein Preuße,  
Kennt ihr meine Narben?“

### Reichslaterne.



Der arme Finanzminister in Berlin muß schon wieder eine neue Schnapsvorlage ausarbeiten. Er hat sich nun soviel mit dem Schnaps beschäftigt, daß er bereits anfängt, eine rothe Nase zu bekommen.

Berufung. Die sämtlichen neun im Freiburger Prozeß verurtheilten Sozialdemokraten werden durch ihre Anwälte Revision beim Reichsgericht beantragen. Zwar wird dieselbe keine Folge haben, aber bei der prinzipiellen Bedeutung des Falles ist es immerhin von Interesse, denselben bis zur letzten Instanz durchgeführt zu sehen. Da unter

den neun Angeklagten sechs Reichstagsabgeordnete sind, so wird die sozialdemokratische Fraktion während der nächsten Session ein volles Viertel ihrer Mitglieder im Gefängniß sitzen haben. Bei dem Umstande, daß der nächsten Session sehr wichtige Fragen zur Entscheidung vorliegen werden, so z. B. die Erneuerung des Militairseptennats, können wohl Umstände eintreten, wo das Fehlen von sechs Stimmen geradezu den Ausschlag herbeiführt.

Die Frankfurter Säbel-Affaire hat endlich ihre Sühne gefunden, der Kommissär Meyer ist begnadigt, ebenso der Schutzmann Schweiger; den Schutzleuten Wingleit und Homann, die gleichfalls zu Gefängniß verurtheilt waren, wurde die Strafe in eine Geldstrafe von je 80 und 40 Mark umgewandelt. Der Schneider Leyendecker dagegen, welcher nichts gethan, als daß er dem dahin geschiedenen Freunde ein paar ehrende Worte ins Grab nachrief, wofür er 4 Wochen Gefängniß erhielt, muß diese Strafe bis zur letzten Stunde absitzen.

Seit Anfang ds. Mts. kamen in der preussischen Armee nicht weniger als 5 Selbstmorde vor: in Hannover erschoss sich ein Rittmeister a. D., in Wesel und Metz je 1 Unteroffizier der Infanterie, in Kassel ein Gefreiter der Husaren und in Rawitsch (Schlesien) ein gemeiner Infanterist. Das Glück, der ersten Armee der Welt anzugehören, hält eben Jeder nicht aus.

Bei einer in Karlsruhe stattgehabten Uebung des Grenadier-Regiments, die bis in den Nachmittag dauerte, stürzten in Folge der großen Hitze ca. 60 Mann; einer starb bald darauf, mehrere andere sollen dem Tode nahe sein.

Das Militärbezirksgericht Würzburg verurtheilte den Unteroffizier Mendgen vom 8. Inf.-Reg., einen Rheinpreußen, wegen brutaler Soldatenschinderei zu sechs Monaten Gefängniß. Keiner seiner Untergebenen war vor Prüfen, Ohrfeigen und Schlägen mit dem Datsagan sicher, nach neun Uhr Abends noch ließ er die Mannschaft im Zimmer in voller Ausrüstung antreten und zwar bis zu  $\frac{3}{4}$  Stunden lang mit angefaßtem Gewehr. Einen Soldaten drangsalirte er so, daß er desertirte und sich erst wieder stellte, als er hörte, daß Mendgen verurtheilt sei.

Am Montag machte bei Wolnzach in Baiern das 13. Inf.-Reg. von Jngolstadt Felddienstübungen, wobei über 100 Mann durch den Hitzschlag marschunfähig wurden. Wolnzach glich einem Schlachtort, so viele Kranke wurden auf Wagen gebracht, denen die Einwohner freundlich entgegenkamen. Ein Ersatzreservist starb am Gehirnschlag; am Mittwoch wurde ein Sergeant bewusstlos und dem Tode nahe nach Wolnzach gebracht. Es wird getadelt, daß sich nur zwei Aerzte beim Regiment befanden.



Die Verurtheilungen von Geistlichen wegen Sittlichkeitsverbrechen mehren sich in erschreckender Weise. In London wurde am 6. August Richard Henry Maffatt, ein Geistlicher der englischen Kirche, vom Central-Kriminal-Gerichtshofe des un-erlaubten Umgangs mit Knaben für schuldig befunden und zu achtzehnmonatlicher Strafarbeit verurtheilt.

Der französische Kriegsminister Boulanger, welcher von der reklamesüchtigen Presse vor ein paar Tagen noch als ein Nationalheld gefeiert wurde, muß sich jetzt viel Unangenehmes sagen lassen, weil man ihn auf einer Unwahrheit ertappt hat. Als Boulanger nämlich den Herzog von Numale aus der Rangliste als französischer General streichen ließ, warfen ihm die orleanistischen Blätter Unbankbarkeit vor, denn er — Boulanger — hätte gerade dem Herzog von Numale sein rasches Avancement zu verdanken. Boulanger leugnete dies, nun aber wurden Briefe von ihm veröffentlicht, worin er um die Protektion des Herzogs nachsucht und schließlich, als ihm dieselbe zu Theil geworden, sich dafür bedankt. Die ganze Sache hätte übrigens wenig Bedeutung, wenn sie nicht zeigte, auf welchen Schleichwegen man heutzutage zu Ehren und Würden kommt.

### Auch ein Duell.

Der Franzosen Kriegsminister,  
Ein gewalt'ger Held wohl ist er,  
Wenn ihn Einer ärgern thut,  
Ach, da schreit er gleich nach Blut.

Jüngstens war in Frankreich's Kammer  
Rechter Hand ein großer Jammer,  
Weil der Prinzen ganzer Klub  
War gekommen auf den Schub.

Und es hat ein Deputee  
Stark gekränkt Herrn Boulanger,  
Dieser aber fordert schnell  
Seinen Gegner zum Duell.

Als sie auf den Kampfplatz traten,  
Mit Pistolen, die geladen, (?)  
Schuß der Deputee, der Schuß,  
Kühn ein Loch gleich in die Luft.

Der Minister, bleich geworden,  
Sprach: „Ich will nicht Menschen morden!“  
Hob die Waffe sentrecht hoch  
Und er schuß ein zweites Loch.

So in mörderischem Kampfe  
Eingehüllt vom Pulverdampfe,  
Wahret er seiner Ehre Schild,  
Welch' erhab'nes Heldenbild!

### Eine Biederfrau.

Eine junge Frau, erst seit 3 Monaten Wittwe, erschien nach Verlauf dieser Zeit mit einem neuen „Schatz“ auf dem Standesamt. Man suchte ihr begreiflich zu machen, daß sie nach dem Gesetz ein Jahr warten müsse. „Das Gesetz kenne ich wohl; aber da mein verstorbener Mann 9 Monate bettlägerig war, so denke ich, daß die Zeit wohl mit in Anrechnung gebracht werden kann“ — meinte die Biederfrau.

### Krabbenstreckers Ansichten über die jüngsten Ereignisse.



#### Jeehrter Herr Reform!

Wir sind jetzt dicht vor die Manövertage und Sedanfeier. Im ganzen deutschen Vaterlande fallen jetzt bei die Strapazen die Soldaten schon um wie die Fliegen und was noch nachkommt, det wissen die Jötter. Aber unser toujours en vedette verlangt det. Mich alleene, daß jeden Abend sämtliche Jöhren mit Bummel-Laternen rumloofen, sich die Kehlen heiser schreien und in Patriotismus machen, ooch die Konzerte leiden darunter.

Haben Sie dat letzte Schlacht-Potpurri jehört? Ei weih Bäckel! Mich brummen noch die Ohren. Wenn sofar der Kritikus der „D. Z.“ den Kram als „Klimbim“ hinstellt, so muß et schon doll jenug jewesen sind, denn der Mann versteht was von Klimbim und sonstigen musikalischen Radau.

Großes Schlacht-Pottsdonnerwetterpurri von Saro. Herrjottstrambach! Der Saro und Hüttner, die beiden verstehen den Nummel. Abends zehn Uhr mitten in der Stadt einen musikalischen Schlachtspektakel aufzuführen, daß zwee Meilen im Umkreis die Fensterseiben klirren. Jek habe jehört von 500 Trommler und Pfeifer, 10 000 Flintenschüsse, 20 000 Kanonenschläge u. s. w. Dat nennen die Menschen Musik! Alle Hunde, Katzen und Hühner sind um ihre Nachtruhe jekommen. Mein Leo hat so jehellt, daß ihm die Stimme überjeschnappt is. Unsere Kaze hat sich vor Angst een Knoten in'n Schwanz jeschlagen und vor lauter Aufregung haben unsere Hühner sämtliche Eier uff'n Mal jelegt. Dunnerkiel! Der Mordsradau! Die Ohrenärzte haben alle Hände voll zu thun. Mich alleene die Tambour, sondern ooch die andern Menschentrommelfelle sind jeplagt. Die Insassen der benachbarten Irren-Anstalten sollen telegraphisch ihren Dank auszjedrückt haben. — „Det is doch noch Musik, die man hören kann.“ — In Berne wollte der Kirchturm zum zweiten Male umfallen, und in Wilhelmshaven haben die großen Kanonen jesagt: „Jejen die Musik müssen wir schweigen.“

Jek würde den Vorschlag machen, wenn dieser musikalische Radau wiederholt werd'n

solte, daß die Jeschichte noch natürlicher jemacht wird. Zum Anjeben des Taktes müßte der Dampfhammer berührt werden und da bei die Schlacht ooch jewöhnlich Häuser abbrennen, so könnten mit die nöthige Vorsicht alle Gebäude der Stadt, die dem Abbruch jeweihet sind, abjebrannt werden.

Da die zarten Nerven unserer, det Konzert besuchenden, Damenwelt aber erregt werden müssen for 50 Pfennige Anträh, so könnte man wohl von die Herren Schlachter een'je Orchest Blut koofen und im Konzertarten loofen lassen. Doch Verwundete könnten uff die Erde rumliegen, es liejen ja immer jenug Leute mit Körperverletzung im Hospital, die bei dem jrohartigen Musikspektakel doch nich schlafen können und sich uff diese Weise noch'n Dringjeld verdienen dhäten. Doch müßte Fourage requirirt werden. Anjrißsobject: Küche und Keller des Restaurateurs. Jourajirende Mannschaften könnte das Drajoner-Regiment Nr. 19 stellen. Diese Leute haben vielleicht von der Höpfnerschen Bevormundung her noch den nöthigen Appetit und würden die Sache recht naturjetreu ausführen.

Wenn denn bei diesem fürchterlichen Höllenlärm, wo die Leute uff zehn Meilen in der Runde den Unterjang der jeehrten Welt befürchten, Gener zwee Minuten nach 10 Uhr aus die Kneipe nach Hause jekt und ein Liedchen vor sich herpfeift, so wird er wejen nächtllicher Ruhestörung uffjeschrieben, während sämtliche Säujethiere in Folge des musikalischen Radau's wenigstens 14 Dage vor der Zeit ein frohes Familienergeigniß verkündigen können.

Jndem id zum Schlusse im Namen aller Kranken, Wöchnerinnen und Musikdollen für diesen wahrhaft Baireuther Musik-Radau meinen tiefjesühltesten Dank ausspreche, empfehle id mir erjebenst

Krabbenstreckel.

### Reform-Telegramme.

Paris. In Paris werden Unruhen befürchtet. Das Volk will nämlich keinen Minister haben, der ein Bäcker (Boulanger) ist, weil es fürchtet, das Brot könne kleiner werden.

Paris. Für den „Bäcker-Stricke“ nehmen einige hiesige Journale Partei. Dieselben gehören der „Presse“ an.

Gastein. Soeben wurde durch Bismarck und Kalnoky „der ewige Frieden“ auf sechs Wochen prolongirt.

Madrid. Die Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich werden höchst gespannt. Madame de Laboulaye, die Gemahlin des französischen Botschafters, beging die Kühnheit, Se. Majestät auf den Arm zu nehmen, worüber Se. Majestät in nicht wiederzugebender Weise Höchsthöfliche Entrüstung kundzugeben geruhte. Die Folgen sind unberechenbar; Krieg giebt's auf jeden Fall! —

### Boulanger.

Sein Gegner im Duell,  
Der schoss gewaltig fehl;  
Die Briefe, die nun offen,  
Die haben ihn getroffen.





### Heini und Fidi.

Fidi: Se striet' sich uppstuns darüber, watt häter is, wenn de Slachter den Dffen sleit, oder wenn de Jud' denn Dffen schächtet.

Heini: Ja, weest woll, de Juden de den Dffen slink den Hals affschriet, de mag ick woll liden, abers dejenigen, de den Minschen langsam dat Fell über de Dhren treckt, de hebb ick häll'sch upp'n Magen.

### Allerlei Ulk.

Wer hat eigentlich seinen Beruf verfehlt?

Die Uhr; denn sie soll die Stunden anzeigen und nicht als Versahstück dienen. Der Hut; denn er soll als Kopfbedeckung dienen und nicht um angetrieben zu werden.

Der Regenschirm; denn er soll als Schutz gegen schlechtes Wetter dienen und nicht, um stehen gelassen zu werden.

Der Korb; denn er ist dazu da um Hausbedarf darin aufzubewahren und nicht, um von den Damen an Herren vertheilt zu werden.

Das Glas; denn es soll als ein wohlgefälliges Trintgefäß für Wein und Bier dienen und nicht, um damit seinem Gegner bei Streitigkeiten Löcher in den Kopf zu werfen.

### Bade-Reminiscenz.

— Was lachst Du denn immer, Hassan, wenn Du mich in's Wasser trägst?

— O, Madame, ick müssen ja lachen. Bei uns zuhause, wenn Mann lassen tragen sein Frau in Wasser, so lassen vorher immer gut einnähen in ein Sack . . .

### Bismarck-Anekdote.

Unser Specialcorrespondent, Herr Gustav Simperl, will vor einigen Tagen in Gastein folgenden Dialog erlauscht haben: Kalnokj: . . . . . Und wie ist denn Ihr Appetit?

Bismarck: Vortrefflich! Wenn ich noch so satt bin, kann ich noch immer einige Kleinstaaten verschlingen.

Kalnoky: Und das kann der Zehnte nicht vertragen!

### Zeitschwingen.

Wenn die Plätter England so preisen,  
Dann ist wieder der Rubel auf Reisen.

Muth zeigt auch der Mameluch,  
Gehorsam ist des Nationalliberalen Schmuck!

Der Hervilismus ist so groß;  
Jaja, wir zogen ein herrlich Loos,  
Denn Andere müssen warten auf Erden  
Und können im Himmel erst selig werden;  
Bei uns da wartet man nicht so lang heut'  
Und lebt schon auf Erden in Buechtseligkeit!

### Herr Dr. Glück

schreibt dem „Correspondent“ Nr. 98 nachstehenden berichtigen Artikel:

„Herr Redacteur zc. zc.

„Das betreffende Schlachtverfahren geschieht durch einen Schnitt in Speise- und Luftröhre, welcher durch ein haarhartes Messer, das auch nicht die geringste Scharte haben darf, in einem Zuge, ohne Unterbrechung erfolgen muß. Dieses Verfahren ist, wie die Anschauung lehrt, darauf gerichtet, einen möglichst schnellen und schmerzlosen Tod herbeizuführen und haben deshalb Autoritäten wie Du-Bois-Raymond, Virchow, Gerlach, Fuchs und Hertwig in günstigstem Sinne darüber gutachtlich sich ausgesprochen. zc. zc.

Dr. Glück, Landrabbiner.“

Geehrter Herr Dr. Glück! Sie haben mit Ihrer Erklärung kein Glück. Da Sie die Verteidigung obiger Schlachtweise nicht als Privatmann, sondern in Ihrer Eigenschaft als Landrabbiner unterschrieben haben, so sehen wir uns veranlaßt, um eben der jüdischen Schächtung volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, Ihre Berichtigung wiederum zu berichtigen. Es ist unrichtig, wenn Sie behaupten, dem betr. Thiere würde nur die Speise- und Luftröhre durchschnitten. Es wird dem Stück Vieh eben der ganze Hals bis auf das Genick durchschnitten, besonders aber die großen Schlagadern, sowie sämtliche Adern, welche unterhalb des Halswirbels zum und vom Kopfe führen. Das Schächten bezweckt eben schnelle und totale Ausblutung des Thieres. Infolge Durchschneidung der Kopfadern wird dem Gehirn das Blut entzogen, ein blutloses Gehirn kann nicht mehr functioniren und es tritt baldigst Bewußtlosigkeit des Schlachtopfers ein. Blut zu essen ist den Juden verboten. (Siehe 3. Mose 17. Vers 10 bis 14.) Wenn man einem Thiere bloß die Luft- und Speiseröhre durchschneiden würde, so könnte das arme Vieh wohl noch 24 Stunden herumlaufen, ohne zu verbluten und das wäre grausame Thierquälerei. Nichts für ungut, Herr Dr. Glück, aber vom Rabbiner verlangt man genaue Auslegung, wenn eben diese Auslegung nicht zum Schaden gereichen soll. — In Schlachterkreisen hat die Ihrige aber viel Spaß bereitet.

### Selber gestorben.

Bauernjunge: „Herr Gerichtsarzt, mein Vater ist gestorben, ich möcht' den Todenschein.“

Gerichtsarzt: „Wer hat ihn behandelt? Welcher Arzt ist bei ihm gewesen?“

Bauernjunge: „Er hat keinen Arzt gebraucht, er ist selber gestorben.“

Lehrer: „Was macht der Strumpfwirker?“

Schüler: „Strumpfe!“

Lehrer: „Und der Windmüller?“

Schüler: „Wind!“

### Briefkasten.

— D. J. hier. Anstatt seine stehengelassenen „Dummheiten“ einzugesehen, fängt er an zu schimpfen. Schimpfen ist freilich sehr wohlfeil. Aber als Herr Doctor muß er Ehre im Leibe haben. Wir werden ihn fordern zum Duell. Wie heißt? Aber nicht auf Pistolen mit'n Knall, sondern auf Knoblauchwürste. Duellplatz: Hamburger Judenbörsen. 20 Berliner Ellen Distanz. Auf Berliner Ellen verstehen sich gewisse Nationen am besten. Wir sind nur auf seinen Nachfolger neugierig. Die Firma K. hat ja immer Glück mit ihren „Zusammenstellern“. Etwas mehr Figur zum „Repräsentiren“ wäre erwünscht, desgl. etwas mehr „Facundia“, damit er nicht so scheußlich stecken bleibe, wie in seiner Gewerbeausstellungsrede. Höchst wahrscheinlich wird er jetzt, wie kürzlich bei Littmann, gleich zum Kahbi laufen. Er wird schon sehen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. — Waih geschrien!

— Schlauberger in Neuhaus a. d. Oste. Der Druckfehlerengel hat die 7 mit der 8 verwechselt und so haben die armen Richter über 90 Jahre brummen müssen. Wir haben selbst herzlich drüber gelacht. Aber trotz alledem paßt der Druckfehler famos für die Tendenz der Reform. Wir wünschen lebhaft, daß ein jeder Richter, der wissenschaftlich ein falsches Urtheil abgibt, 90 Jahre, d. h. lebenslanglich eingesteckt werden möge, damit er der Menschheit nicht mehr schaden kann. — An diese Pointe hatten Sie wohl nicht gedacht?

### Anzeigen.

Bestellungen auf gut brennenden Peterswehner Back- und Grabtorf (für richtiges Maaß wird garantiert) nimmt entgegen

Reichert, früherer städtischer Torfmesser,  
Lindenstraße 32.

### Reichert's

#### Stellenvermittlungs-Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellenjuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge. Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken kann.

#### F. A. Freese, Seiler,

Oldenburg, Ehnenstraße 17,  
empfehlte sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. Joh. Soting, Rostschlächter.

#### Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),  
in nächster Nähe des Bahnhofs und des Zwoli,  
Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von  
2 Mk bis 2 Mk 50 Sr.

Licht und Service wird nicht berechnet, es hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Tüchtige Agenten werden zur Vermittlung von Versicherungen für eine Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst- und Altersversorgungsversicherungsgesellschaft gegen hohe Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter B. 30 an die Exp. d. Bl. erbeten.